

**Zeitschrift:** Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

**Herausgeber:** Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

**Band:** 43 (1931)

**Artikel:** Rechtfertigungsschreiben des Schultheissen Heinrich Hasfurter von Luzern an Reihnenfelden, 1467 Oktober 21

**Autor:** Thommen, R.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-46886>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Rechtfertigungsschreiben des Schultheißen Heinrich Hasfurter von Luzern an Rheinfelden, 1467 Oktober 21.

Von Prof. R. Thommen, Basel.

(Gleichzeitige unbeglaubigte Abschrift *Miscellanea* 188 Bl. 550 im Landesregierungsarchiv in Innsbruck.)

Hasfurter hatte Rheinfelden dafür zu gewinnen versucht, daß es sich nach einer nicht ernsthaft gemeinten Belagerung den Eidgenossen scheinbar gezwungen ergebe und diesen bei einer Besetzung des Fricktals und Schwarzwaldes freie Hand lasse. Dieses Ansinnen wurde von der Stadt mit Entrüstung zurückgewiesen, worauf Hasfurter den ablehnenden Bescheid mit dem vorliegenden Brief beantwortete, der ebenso sehr den Verfasser kennzeichnet, wie er ein ausgezeichnetes Beispiel für den bekannten Satz bildet, daß der Wortverbrauch zur Güte der behandelten Sache in umgekehrtem Verhältnis steht.

Da der „zedel“ mit dem Vorschlag Hasfurters und der Bescheid Rheinfeldens schon gedruckt sind (Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der K.-Akademie der Wissenschaften in Wien, 2,481 f.), verdient Hasfurters Antwort wohl auch veröffentlicht zu werden. Über die ganze Angelegenheit vgl. Walther Merz, die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau, Aarau 1906, 2,436. — Theodor v. Liebenau, Schultheiß Heinrich Hasfurter von Luzern, in: Kathol. Schweizerblätter 16,45 f. — Johannes Dierauer, Gesch. der schweizer. Eidgenossenschaft 2. Bd., 2. Aufl. S. 179. —

---

„Den strengen vesten fursichtigen wisen dem schultheisen und rate zunfftmeisteren, den vieren und segs und der ganzen gemeynde der stat Rynfelden embut ich Heynrich Hasforter myn dienste.

Nachdem und ir mir in uwerem offenem brieff geschrieben hand, ich habe eyn werbunge by Hannsen Brambach uch getan, darinn vil unzymlicher dingen gemeldet, das ir zu vast grozem und hohem verdriß von mir haben, daz ich uch dafur halten solle und uch so schetzen, das ir uwer eyde und ere, in den ir gegen der ... her schafft von Österrich etc. stand, so licht verachten und übersehen solten, und ir haben das vertruuen zu mir nye gehept, das ich uch dafur

halten sollte, und ir wollen thun alles das, so ir der genanten uwer herschafft eyden und eren halben schuldig syen als die getruwen, wie das uwer geschrifft mit me worten innhalt, hab ich gelesen und thun uch daruff ze wiſen, das ware ist, ich hab mit Hannsen Brambach mengerley geredt und das fur mich selb und in ganzen truwen und im besten und han in mynem hertzen noch synne nye gedacht und gemeynt, das ir uwer eyde und ere nit halten solten. Und besunder hab ich mit im geredt, ich wolte uch ungern raten, das wider uwer eyde und ere sin solt, als ungern als mynen herren. Ich wolte uch auch in keynen sachen veruntruwen. Da solten ir uch ganz an verlaſen, als mir nit zwifelt, semliche myne wort und vil me, so ich mit im in ganzen truwen geredt hab, syen im wol ingedenc, desgleichen etliche me, mit denen ich geredt hab, das nyemand ander von mir hat verstanden, das ich neiswas wider uwer nucz und ere meynte ze reden. Denn nachdem und ich verstan bekenn und warlich weiz handel und sachen, die man uwerthalb trib, wie gut und nucz die uch stetten syen, laſz ich zu sinem werde und uwerem befynden. Aber was ir uwer gnedigen herschafft schuldig sind, weiz ich nit. Eyner redet vil, der ander mynder. Das laſz ich sin. Das ir aber das nit halten sollen, hab ich in mynem synne nye gehept. Ich weiz auch nit, was die genante herschafft uch schuldig ist ze tunde. Ich verstan und bekenn aber wol, womit ir rete umbgand. Als das uwer und uwer nachkommen nucz und fromen sye, setz ich hin zu uwerem befynden. Und nach allerley handel und loiffe, so sich denn yetz machend, so hab ich im besten und in ganzen truwen und in keynen untruwen uwerthalb und des lands, sunder zu grozem nucz uch und uweren nachkommen und den, die denn zu uch gehoren sollen, in guter meynunge den sachen nachgedacht und hofft darinn getruwelich ze werben, das ich des von uch allen lob und dank haben solte und uwere kindskynde mir darumb solten guts nachreden und dank sagen. Wie ir aber myn geschrifft vermerkt haben, mag ich nit wiſen. Aber die meynunge ist in mir ganz in truwen gewesen und noch ist. Und zwifelt mir nit, were ich by uch selb gewesen, ich wolte uch die ding also gruntlich gelutert haben, das ir von mir keyn args, sunder truw und fruntschafft vermerkt hetten. Denn ich hab auch bißhar gegen uch und den, so zu uch noch gehorent, mich also in ganzen truwen gehalten und erzoigt, das ich wande, ich solte des lob und dank von uch haben, und hette auch mich ganz nit versehen, das ir mir eyn semliche ant-

wurt geben hetten nach handel und gestalt und aller sachen halb sich biszher verlouffen, das ir so hoche mir myn werben zu verdrieß schriben solten. Denn ich auch mit dem genanten Brambach auch geredt hab, ob uch die ding mißfellig werent, so mochten ir mir uwer synen und meynunge auch ze erkennen geben. So wolt ich allwegen thun und werben, das ir truw und warheit und ganzen guten willen von mir verstan solten. Das vertruwen hette ich auch zu uch gehept, ob uch die ding nit hetten gefallen, ir werent doch in der wisheit gewesen, ir hetten myn truw und guten willen darinn angesehen, so ich biszhar gen uch und den uweren erzoigt hab, und hetten doch mit besseren worten mir die dinge abgeschlagen oder uwer synne und meynunge mit fruntlicheren worten abgeschlagen, diewile ich doch nit anders denn in gutem und in truwen mich gen uch erzoigt und das im allerbesten uch und dem gemeynen land und stetten zu nucz und allen uweren nachkommen ze trost, als ir das in uwer vernunft wol betrachten mogen, mir nit zwifelt, was die loiffe yetz uff im haben, die uch und uns yetz begegnen in mangen weg, das nit not ist vil davon ze schriben. Darzu so bin ich des willen ye gewesen, wer es schon zu krieg komen, das ich dennoch ganz vermeynt, uch und dem land truw und früntschaft ze erzoigen und vor schaden ze behuten, so verre ich hette vermogen und ir auch selbs wolten haben das von mir in gutem vermerkt. Und hab auch biszhar in truwen das erzoigt und in geheym vil durch uwer willen gearbeitet und was auch in dem getruwen, ir solten das von mir ze dank und nit ze undank haben. So verstan ich, das ir mir es zu undank haben, darumb ich nit mag laßen, ich muß uch daruff myn meinunge schriben. Denn ich was ye in ganzem willen, uch vil guts ze tunde und das mit ganzen truwen, das ir und uwer nachkommen mir guts gonen und nachreden solten. Nu bekenn ich, das ich uch nit genöten mag zu uwerem glück über uweren willen, und han es doch im besten getan. Dafur sollent ir mirs haben. Und wolte uch noch gern guts tün. Wiewol ir mir hoch schribent, das wil ich dennoch im besten von uch vermerken. Denn mir zwifelt nit, wißten ir myn hertz und guten willen, so ich zu uch hab, ir hetten es von mir im besten uff. Denn one zwifel und by der warheit, die got ist, die meynunge ist in mir vast gut. So bekenn ich auch wol, das ir mir nit mogend in das hertz gesehen. So haben ir mir uch nit so vil heymlich gehept, das ir mich ganz bekennen. Darumbe sonym ich die dinge im aller-

besten von uch uff und ir tund, was ir wollent in den sachen, so ist es doch von mir in gutem bescheen. Darumb ich nit mag laſzen, ich muß uch das von mir ze erkennen geben im besten. Denn ich ye nit mochte, das ir es von mir in argem solten verstan. Und wer ich by uch, ir solten es von mir noch baß mercken. Das laß ich alles nu ſin, als es iſt. So wil ich uch doch nit args gonnend, ich werde denn von uch darzu genotet, allediewile die dinge noch also stand, und beger nit me. Denn die sachen machen sich nu hinfur, wie sy wollent, das ir doch das, so ich getan han, im besten und in allen guten truwen von mir verstan wollen und inge- denck ſin myns guten willen, den ich zu uch hab. Wiewol ir es villicht anders wollen verstan, so hoff ich doch, ir sollen nit anders denn fromkeit von mir beſynden, und mocht wol komen, ir be- kanten es hernach baß. Das ſetz ich hin zu got dem almechtigen. An dem stat alle ding. Der verwalte es nach ſinem willen. Der bestete uns auch lange in friden und ruwen. Mochte es aber nit anders ſin, denn das er uns straffen und kumber zufügen wolte, so thüe yederman, was er denn eren halb ſchuldig ſye. Denn die- wile ich mit glimph und eren mocht, so wolte ich uch gern guts und nit args tun. Soferre ir das von mir in gutem haben und vermercken wolten, laſzet uch diser myner geſchrifft nit verdrieſzen und vermercken es im besten, als es beschicht. Denn ich wolt ungern, das ir oder yemand anders untruw und unwarheit von mir solten beſynden. Darumb ſo tun ich uch das ze wiſen. Es gange ioch hinfur, wie got wolle, ſo hab ich doch das in guter getruwer mey- nunge getan. Hatt es uch aber nit gefallen oder ir mich nicht recht verstanden hand und ich es nit recht hab ußgeleit nach myner mey- nunge, ſo iſt doch das herz gut. Das zug ich an den obersten richter, dem nyemand liegen mag. Und allediewile die dinge noch also stand und ich eren und glimphs halb mag, kan ich uch denn utzit getun, das uch lieb iſt, ſollen ir mich willig und in truwen vynden. Wenn es denn nit anders ſin mocht, ſo thüe yeder teyl, was im geburt. Geben uff der eynliffſusent megten tag im LXVII, beſigelt mit minem eygen inſigel."

---